

Fallen Kaschmirs Würfel in Taschkent?

Zum indisch-pakistanischen Gipfeltreffen am 4. Januar

Neu Delhi (W. P.) Vor einiger Zeit gelang es den Machthabern im Kreaml, die Einwilligung des pakistanischen Staatschefs Ayub Khan und des indischen Ministerpräsidenten Lal Bahadur Shastri zu einer Zusammenkunft auf sowjetischem Gebiet zu erhalten, die am 4. Januar beginnen soll. So stellt sich — nach fast zwei Jahrzehnten — einmal mehr die Frage: wird es diesmal gelingen, den Kaschmir-Konflikt zu bereinigen, was weder der Uno noch dem Sicherheitsrat u. schon gar nicht in den kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen Rawalpindi und Delhi im Herbst 1965 glückte?

Vor rund achtzehn Jahren — 1947 — brach der Kaschmir-Konflikt aus. Damals proklamierte der hinduistische Maharadscha von Kaschmir einen «Anschluß» an Indien, ohne auf die vorwiegend aus Moslems zusammengesetzte Bevölkerung Rücksicht zu nehmen. Prompt griffen pakistanische und indische Truppen in die Feindseligkeiten zwischen den Soldaten des Maharadschas und Kaschmiri ein, bis es der Uno gelang, die Gewehre zum Schweigen zu bringen und die Waffenstillstandslinie als (provisorische) Grenze festzulegen. Eine Volksabstimmung sollte zu gegebener Zeit Klarheit über den Status des umstrittenen Himalaja-Staates bringen, doch scheiterten alle Bemühungen, die Zustimmung Indiens zu diesem Plebiszit zu erlangen. Während all dieser Jahre verschlangen die auf beiden Seiten stationierten Truppen sinnlose Summen, ganz abgesehen vom verlustreichen Krieg zwischen Indien und Pakistan im Herbst 1965.

Kaschmir — ein strategisches Problem?

Diese Opposition Delhis, erst unter Nehru, dann unter dem heutigen Präsidenten, Shastri, den Kaschmir die Selbständigkeit wählen zu lassen, hat zwei konkrete Motive: das erste bezieht sich auf die Tatsache, wonach Kaschmir eine Nordgrenze von rund 1600 Kilometer gegen China besitzt und sich Delhi weigert, dieses Territorium aus nationalen Sicherheitsgründen an den «Erbfeind» Pakistan abzutreten oder — bei einer Autonomie Kaschmirs — ein gefährliches «Vakuum» zu dulden. Hinzu kommt — und dies erklärt das Weltinteresse an diesem Zankapfel hinlänglich — daß die Mächte Rotchina, Indien, Pakistan und — durch einen Landstreifen afghanischen Hoheitsgebietes getrennt — auch die Sowjetunion an das dünn besiedelte Kaschmir grenzen. Der Konflikt zwischen Moskau und Peking hat die Spannungen in diesem Krisenherd nicht abgeschwächt und hier ist vermutlich auch ein Hinweis, weshalb die Sowjets eine auch für sie günstige Lösung des Kaschmir-Streitiges begrüßen dürften.

Indiens böse Erinnerungen

Der zweite Faktor, der Delhis Haltung eh und je bestimmte, bezieht sich auf die Gefahr neuer religiöser Spannungen, wie auf die Möglichkeit, daß sich neue Flüchtlingsströme in Indien in Be-

wegung setzen könnten, wenn Kaschmir das Selbstbestimmungsrecht erhalten sollte. Man erinnert sich in Delhi an die 1947 ausgebrochenen Religionskämpfe, die mit grausamer Leidenschaft geführt wurden und einen furchtbaren Höhepunkt im Gemetzel zwischen Hindus, Moslems und Sikhs erfuhren. Ob in diesen blutigen Auseinandersetzungen zweihunderttausend oder — wie auch vermutet wird — fünfmal so viele Menschen getötet wurden, ist nie geklärt worden. Gehen die Auffassungen, wie groß die effektive Gefahr eines neuen Religionskampfes in Indien erscheinen muß, auch sehr auseinander, so wenig hat die Regierung Shastris, wie jene Nehrus, die dunklen Tage von 1947 vergessen. Nach wie vor lebt in Delhi erst noch die Angst vor südindischen Separatisten, deren Wünsche ungefähr jenen der Sikhs, die ihren autonomen Sprachenstaat herbeisehen, entsprechen.

Kaschmir — auch ein Wahlproblem?

Der Widerstand der Kongreß-Partei und ihrer regierenden Führer an einer Kaschmir-Lösung, die zu ungunsten Indiens ausfallen könnte, hat auch innenpolitische Motive: keine Partei leistet sich freiwillig eine Niederlage, wenn nämlich — wie es in Indien der Fall ist — 1967 entscheidende Wahlen stattfinden, in deren Rahmen wahrscheinlich auch das Kaschmir-Problem etwa im Sinne eines «siegreichen Behaltens am heutigen Status» eine wesentliche Rol-

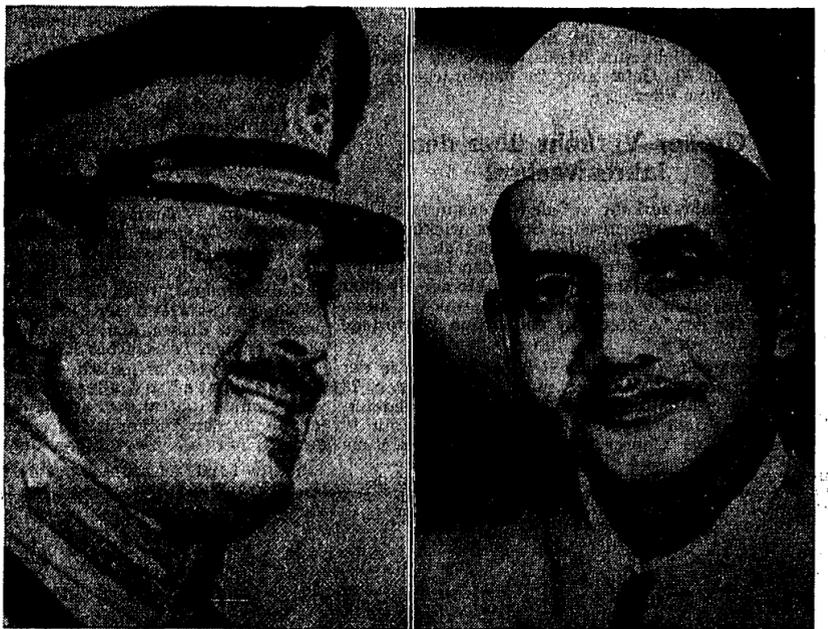
le spielen dürfte. Mit berechtigter Spannung blickt die Welt jedenfalls nach Taschkent, wo sich Shastri und Ayub Khan an den Verhandlungstisch setzen wollen.

Indisch-pakistanische Gespräche

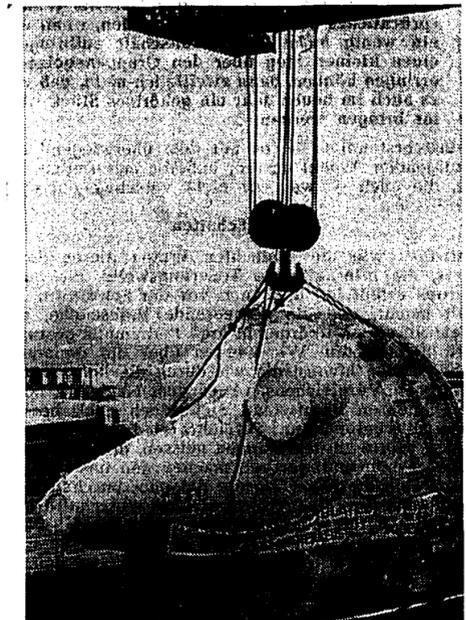
Taschkent (afp) In Taschkent treffen die sowjetischen Behörden die letzten Vorbereitungen für das am Dienstag beginnende Treffen zwischen den beiden «feindlichen Brüdern», Shastri und Ayub Khan. Im Pressebüro herrscht eine fiebrige Tätigkeit, und die Techniker stellen die Fernmeldeverbindungen her, durch welche Taschkent während einiger Tage mit den großen Weltzentren verbunden sein wird.

Der indische Premierminister Shastri erklärte am Sonntag, er werde im Verlaufe seiner Unterredung mit dem pakistanischen Präsidenten Ayub Khan vorschlagen, daß sich Indien und Pakistan verpflichteten, nie mehr zur Waffengewalt zu greifen. Zu diesem Zwecke könnte ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt abgeschlossen werden. Shastri betonte, er werde ehrlich versuchen, daß es zu einem Vertrag zwischen den beiden Ländern komme.

Präsident Ayub Khan hatte vor einiger Zeit seinerseits den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Indien vorgeschlagen, dabei aber allerdings die Bedingung gestellt, daß in Kaschmir eine Volksbefragung stattfinde.



Ayub Khan, Staatschef Pakistans (links) und Lal Bahadur Shastri, Premierminister Indiens (rechts) haben sich auf Vorschlag des Kremles einverstanden erklärt, sich in Taschkent, der Hauptstadt der usbekischen Sowjetrepublik, an den Verhandlungstisch zu setzen, um den seit fast 20 Jahren gärenden Kaschmir-Konflikt zu erörtern.



Weltraumsimulator in Basel

Rund 15 Tonnen wiegt die Simulationskammer für Raumforschungszwecke, die nächtlicherweile von der französischen Grenze durch Basel nach dem Rheinhafen transportiert wurde. Von dort aus geht das Ungetüm, das im Auftrag der ESRO, der europäischen Weltraumforschungsorganisation, konstruiert wurde, per Schiff nach Holland. Der Simulator (unser Bild) wird dazu dienen, den ersten europäischen Satelliten unter Weltraumbedingungen auf Herz und Nieren zu prüfen.

Großes Schadenfeuer

Am Silvester, kurz nach 22 Uhr, brach im Dachstock der Firma Charles Vögele, Damen- und Herrenkleider, in Winterthur ein Brand aus. Der Schaden beläuft sich nach ersten Schätzungen auf über 200 000 Franken.

Opfer eines Flugzeugabsturzes

Wie Radio Dschakarta meldete, konnten am Sonntag die Leichen von 14 Personen, darunter vier Besatzungsmitgliedern, der «Dakota» aufgefunden werden, die am Samstag im Dschungel von Sumatra 120 km von Palembang entfernt abgestürzt war. Die zweite «Dakota», die ebenfalls nach Palembang unterwegs war und seit Samstag vermisst wird, konnte noch nicht gefunden werden.

DIE ECKE

Vortrittssignale

- «Hauptstrasse» Sie befinden sich auf einer Hauptstrasse und haben den Vortritt.
- «Kreuzung mit Strasse ohne Vortritt» Sie haben an der nächsten Verzweigung den Vortritt.
- «Ende der Hauptstrasse» Nach diesem Signal gilt der Rechtsvortritt.
- «Kein Vortritt» Sie müssen dem Verkehr von rechts und links den Vortritt gewähren.
- «Stop» Sie müssen halten und dem Verkehr aus allen Richtungen den Vortritt lassen.
- Der breite Strich zeigt den Verlauf der Hauptstrasse an (Unter den Nebenstrassen gilt der Rechtsvortritt).
- Pflicht des Nicht-Vortrittsberechtigten: Sie dürfen den Vortrittsberechtigten nicht behindern. Verlangsamen Sie vor der Kreuzung frühzeitig, damit Ihre Absicht, pflichtgemäß zu warten, klar erkennbar wird. Halten Sie vor der Kreuzung. Sperren Sie nicht den Querverkehr.
- Folgen sich mehrere Vortrittsberechtigte, so müssen Sie auf eine genügend grosse Lücke warten.
- Fahren vortrittsberechtigte Kolonnen nebeneinander, so ist der Vortritt auch zu gewähren, wenn die nähere Kolonne stillsteht.
- Pflicht des Vortrittsberechtigten: Trotz Vortritt müssen Sie vorsichtig sein und auf Fahrer achten, die Sie nicht rechtzeitig sehen konnten oder die sich nicht richtig verhalten.
- Verzichten Sie auf Ihren Vortritt, wenn Sie in einer langen Kolonne fahren und sehen, dass Fahrzeuge in einer Querstrasse ohne Vortritt warten, Sie haben sofort wieder aufgeschlossen und verlieren keine Zeit.
- Überlassen Sie einem Nichtvortrittsberechtigten mit einem Handzeichen den Vortritt, wenn Sie ein schwieriges Manöver ausführen müssen, das ihm die Weiterfahrt erschwert.
- Fahren Sie trotz grünem Licht nicht, wenn der Verkehr stockt und Sie nach dem Lichtwechsel die Kreuzung blockieren würden.
- Die Fahrzeuge der Feuerwehr, Sanität und Polizei, die sich durch blaues Licht und Zweiklanghorn ankündigen, haben vor allen Strassenbenutzern den Vortritt, auch bei Lichtsignalen. Geben Sie sofort die Bahn frei, wenn Sie diese Signale wahrnehmen. Weichen Sie wenn nötig (vorichtig!) auf das Trottoir aus.
- Sie dürfen diesen Fahrzeugen nur in einem Abstand von 100 m folgen.

Unglücksfälle und Verbrechen

Unfallreiche Silvesternacht in Zürich

Die Silvesterstimmung wirkte sich nicht immer, freudvoll aus. Zahlreich waren die Unfälle, die sich auf dem Gebiet von Kanton und Stadt Zürich ereigneten. In nicht weniger als in 25 zum Teil leichten, aber auch schweren Verkehrsunfällen mußte die Polizei eingreifen. Mindestens einem halben Dutzend Autolenker wurde der Führerausweis entzogen, und ebenso zahlreichen Verkehrssündern die Blutprobe abgenommen.

Die Serie der Unfälle auf dem Gebiet der Stadt Zürich brachte in den späten Abendstunden ein Todesopfer. Ein von einem 1910 geborenen Mann geführter Wagen fuhr die Seestraße auswärts. Aus unbekanntem Grund fuhr der Wagen beim Bahnhof Wollishofen in den Inselchutzposten hinein. Der Lenker wurde durch die Wucht des Aufpralles durch die sich öffnende Tür geschleudert und mußte schwer verletzt in Spitalpflege verbracht werden. Die 1947 geborene Mitfahrerin Ruth Bernegger, Hausangestellte in Zürich, konnte nur noch tot aus dem demolierten Wagen geborgen werden.

Nach Unfallflucht in Deutschland in Basel verhaftet

Auf Ersuchen der deutschen Behörden wurde in Basel am Neujahrstag ein 41-jähriger Kaufmann aus Wesel (Deutschland) verhaftet, da er auf seiner Fahrt nach Basel am Silvester einen Fußgänger angefahren und tödlich verletzt hatte und darauf geflüchtet war. Obschon dabei die Windschutzscheibe in Brüche ging, hielt der Mann nicht an, sondern fuhr bis zur nächsten Ortschaft, stellte dort seinen Wagen ab und fuhr mit der Bahn nach Basel zu seinen Verwandten. Mit diesen feierte der gewissenlose Automobilist Neujahr, ohne den Vorfall zu erwähnen.

Schülerin auf Fußgängerstreifen überfahren

Am Mittwochabend, kurz vor 18 Uhr, kam es an der Schloßstraße in Bern zu einem schweren Verkehrsunfall. Ein stadteinwärts fahrender Autofahrer bemerkte eine den Fußgängerstreifen überquerende 15-jährige Schülerin zu spät. Das Mädchen wurde vom Auto erfaßt und nach vorne geworfen. In diesem Moment kam aus der Gegenrichtung ein Lieferwagen, der das Mädchen mit den linken Rädern überfuhr. Die Verunfallte wurde in besorgniserregendem Zustand ins Spital übergeführt. Der Fußgängerstreifen war unzulänglich beleuchtet gewesen, da die Lampe nicht brannte. Dem fehlbaren Automobilisten wurde der Führerausweis abgenommen.

Auf Pfarrhäuser spezialistierter Einbrecher

In einer der letzten Nächte ist Romanshorn von einem unbekanntem Einbrecher heimgesucht worden, der es offenbar auf Pfarrheime und Pfarrhäuser abgesehen hatte. Zuerst schlich er sich durch ein

Oberlichtfenster in den Heizraum des katholischen Pfarrheimes ein, mußte aber ohne Beute abziehen. Auf gleiche Weise besuchte der unerbetene Gast die katholische Kaplanei, ohne jedoch vom Keller aus in die Erdgeschoßräume vordringen zu können. Vermutlich der gleiche Täter schlich sich dann in ein evangelisches Pfarrhaus und entwendete aus einem Geldbeutel und aus einer Kassetten je 50 Franken. Schließlich wurde in das evangelische Kirchengemeindehaus eingebrochen, Beute wurde jedoch keine gemacht.

Starkes Erdbeben in Agadir ...

(afp) In der marokkanischen Stadt Agadir wurde am Sonntagabend während drei Sekunden ein starkes Erdbeben verspürt. Die Bevölkerung wurde von Panik erfaßt und stürzte ins Freie.

... und in Griechenland

Athen, 3. Januar, ag. (Reuter) Wie die Polizei am frühen Montagmorgen bekanntgab, wurde das Gebiet von Korinth am Sonntagabend von einem starken Erdbeben erschüttert. Es wurden jedoch keine Opfer gemeldet.

Ende der katastrophalen Dürre in Brasilien

Die langerwarteten Regenfälle brachten am Freitag Linderung in die größte Hitzewelle des Jahrhunderts in Brasilien, die in Sao Paulo 181 Menschen das Leben kostete. Auch aus Rio de Janeiro wurden Todesopfer gemeldet. Die Todesursache lag in der Dehydrierung, die bei den Opfern durch heftiges Schwitzen und zu geringem Konsum von Flüssigkeiten eintrat. 1965 starben von 8069 an Dehydrierung erkrankten Menschen 1197. Die Temperatur ist inzwischen von etwa 40 Grad auf 30 Grad gesunken.

Ein Milleuverbrechen in Zürich?

Ein ungeklärtes Verbrechen

Das Untersuchungsgericht von Aarwangen teilt mit: Samstag, den 1. Januar, kurz vor 12.00 Uhr, wurde im Rechen des Kraftwerkes Bannwil eine weibliche, unbekleidete Leiche gelandet. Sie konnte identifiziert werden als Frau Veronika Kämpf, gesch. Schnyder, geb. 1939, wohnhaft gewesen an der Konradstraße 69, 8005 Zürich 5.

Die bisherigen Untersuchungen lassen den Schluß zu, daß ein Verbrechen vorliegt. Frau Veronika Kämpf war Telefonistin bei einem Züricher Privatunternehmen und betätigte sich nebenher als Dirne. Am Abend des 29. Dezember 1965 soll sie sich in einem Restaurant in Zürich aufgehalten haben. Donnerstag, 30. Dezember 1965, hätte sie um 13.00 Uhr an ihrem Arbeitsplatz erscheinen sollen. Seit Mittwoch, 29. Dezember 1965, 22.00 Uhr, fehlen Angaben über ihren Verbleib.

Ehemaliger SS-Major in Zürich verhaftet

Die Kantonspolizei Zürich verhaftete den deutschen Staatsangehörigen Dr. Erhard Kröger, geboren 1905, ehemaliger SS-Major und Führer des Einsatzkommandos 6, gegen den die Staatsanwaltschaft Wuppertal ein Verfahren wegen Massentötung von jüdischen Männern, Frauen und Kindern im Lager Lemberg und anderen Konzentrationslagern eröffnet hat.

Hamburg (dpa) Der kürzlich in Zürich verhaftete ehemalige deutsche SS-Führer Erhard Kröger wird in der Bundesrepublik Deutschland wegen der Ermordung von Tausenden von Menschen im Raum von Lemberg (heute Sowjetunion) gesucht. Der 60-jährige war Kommandeur des sogenannten «Einsatzkommandos sechs», das auf Befehl Hitlers und Himmlers in der Umgebung von Lemberg vor allem Juden und geisteskranken Menschen ermordete. Der aus Tübingen stammende SS-Führer sollte 1962 aufgrund eines von der Staatsanwaltschaft Wuppertal erwirkten Haftbefehls festgenommen werden, entzog sich jedoch der Verhaftung durch Flucht nach Italien.

Wie nunmehr bekannt wird, ist der Sohn des deutschen Staatsangehörigen und ehemaligen SS-Majors, Dr. Erhard Kröger, im Kanton Zürich ansässig. Bei diesem wurde er verhaftet. Bisher wurde unter Rücksichtnahme auf den Sohn darüber geschwiegen, wo und unter welchen Umständen die Verhaftung erfolgt ist. Dem Dr. Kröger, der sich vorher in Italien aufhielt, wurde für Zeugenaussagen in einem Prozeß gegen ehemalige SS-Angehörige in Wuppertal freies Geleit in die Bundesrepublik zugesichert. Er konnte daher unbehelligt nach Deutschland reisen und dieses wieder verlassen. Nach Ablauf der Frist für das freie Geleit (24. Dezember 1965) wurde gegen ihn von deutscher Seite ein internationales Fahndungsbegehren erlassen, und da man wußte wo sein Sohn wohnte, war es nicht allzuschwer, ihn im Kanton Zürich ausfindig zu machen.

Zu Tode getrampelt

Vier junge Menschen wurden das Opfer eines üblen Scherzes

In einem Ballsaal von Nuneaton bei London endete in der Silvesternacht ein schlechter Scherz mit dem Tod von vier jungen Menschen.

Im Verlaufe der Nacht war eine Gruppe von überreizten jungen Leuten, die sich Zutritt zum Ballsaal verschaffen wollten, unter dem Ruf «Macht den Feuerwehrleuten Platz» eingedrungen. Sofort entstand eine große Panik, und die Ballgäste versuchten, über eine große Freitreppe zu den Ausgängen zu gelangen. Im Gedränge der rund 1000 Personen wurden ein junges Mädchen und drei junge Männer zu Tode getrampelt. Fünf weitere Personen wurden verletzt.